

Handreiche

Inhaltshinweise zu sexualisierter Diskriminierung und Gewalt als Thematik im Lehrkontext

Hochschulen waren schon immer ein besonderer Ort. Sie sind ein Ort der Lehrfreiheit und Lernfreiheit, an dem Lehrende und Lernende in Gemeinschaft (*universitas magistrorum et scholarium*) verbunden sind. Das macht sie einzigartig und wichtig und gleichzeitig zu einem Ort der, obwohl Teil der Gesellschaft, ein spezifisches Umfeld bildet, welches nicht analog zur Außenwelt funktioniert.

Zentral ist dabei die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden. Student*innen sind (zumeist) erwachsene Menschen, die nur mit Eigenverantwortung und Forschungsgeist ihr Studium bewältigen können. Gleichzeitig ist das Studium eine Art der Ausbildung, welche geprägt ist von Richtlinien, Regeln und Hierarchien, die Student*innen in ein Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Lehrenden versetzen. Eine Gemeinschaft? Ja, aber keine Gemeinschaft unter Gleichen.

Dieses Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden zu verstehen ist essenziell, wenn es um die Frage geht, wie mit bestimmten Lehrinhalten umgegangen wird. Die Formulierung und Implementierung von Inhaltshinweisen, die wir im Folgenden vorstellen, haben deshalb zum Ziel, Personen mit Traumata und psychischen Leiden die Möglichkeit zu geben, sich eigenverantwortlich in potentiell schwierige Situationen zu bewegen. Gleichzeitig wollen wir Lehrende und Lernende sowohl für den Umgang mit sexualisierter Gewalt und Diskriminierung als Lerninhalt als auch für den Umgang mit Personen, die solche erfahren haben, sensibilisieren.

Inklusion von Personen mit Traumata und/oder psychischen Erkrankungen

- In Anbetracht der Statistiken zu sexualisierter Gewalt und Kindesmissbrauch ist davon auszugehen, dass **jede*r Lehrende** in seiner*ihrer Karriere mit Student*innen interagieren wird, die persönliche Erfahrung mit sexualisierter Diskriminierung und/oder Gewalt gemacht haben.
- Die Konfrontation mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt (SDG) kann bei Personen, die Erfahrungen damit gemacht haben, **starke Reaktionen** auslösen, von erhöhtem Stress, über Panikattacken bis zu temporärer Dissoziation.
- Inhaltshinweise sind eine Möglichkeit Studierenden vor dem Eintreten in eine potentiell schmerzhaft Situation über den Inhalt **aufzuklären** und ihnen so zu ermöglichen, Maßnahmen zu ergreifen, um vorbereitet in die Lernsituation zu gehen und nicht plötzlich überwältigt zu werden.¹

¹ Im Extremfall kann dies auch bedeuten, dass Studierende einer bestimmten Sitzung fernbleiben. Zwar ist es richtig, dass Vermeidungsverhalten keine funktionale Bewältigungsstrategie bei Traumata ist. Expositionstherapie wird jedoch generell unter Anleitung und Aufsicht von psychologischem Personal durchgeführt und Lehrende sind weder berechtigt diese Entscheidung für ihre Studierenden zu treffen, noch befähigt mit den negativen Konsequenzen umzugehen, sollte ein*e Student*in eine traumabedingte Episode während einer Lehrveranstaltung durchleben.

- Inhaltshinweise erweitern somit den **Handlungsraum** von Studierenden und ermöglichen ihnen, **Eigenverantwortung** zu übernehmen.
- Darüber hinaus sind Inhaltshinweise ein Signal für Studierende, dass ihre Lehrperson bereit ist, Raum für die individuellen Lebensrealitäten einer diversen Studierendenschaft zu schaffen und auf deren Bedürfnisse einzugehen. Dies ist ein wichtiger Schritt für mehr **Inklusion** und den Abbau von Stigmata.

Sensibilisierung von Lehrenden und Student*innen

- Selbst für Personen, die keine persönlichen Erfahrungen mit SDG gemacht haben, kann die Beschäftigung mit dem Thema hoch **emotional und schwierig** sein.
- Die Formulierung von Inhaltshinweisen bietet Lehrenden die Möglichkeit zu **reflektieren**, ob das ausgewählte Material notwendig und angebracht für den Veranstaltungskontext ist.²
- Wenn die Thematik SDG Teil des Materials ist, sollten Lehrende dazu **bereit und vorbereitet** sein, sich mit dieser Thematik zu beschäftigen, selbst wenn SDG nicht der intendierte Fokus der Veranstaltung ist.
- Ein Nebeneffekt von Inhaltshinweisen kann deshalb auch sein, dass sie die Diskussion über ein bestimmtes Material vorbereiten und **konzentrieren**.
- Laut einer Studie von Michelle Bentley (2017) an der University of London halfen Inhaltshinweise Studierenden außerdem, sich vor der Seminarsitzung mit ihrer emotionalen Reaktion auf das Material auseinanderzusetzen, auf das Wesentliche zu fokussieren und sich so besser auf einer **sachlichen Ebene** mit dem Material zu beschäftigen.
- Des Weiteren sensibilisieren Inhaltshinweise auch Studierende, die nicht selbst von SDG betroffen sind/waren. Die Hinweise sind somit nicht nur inhaltlicher Natur, sondern veranschaulichen auch, dass die **eigene Erfahrung nicht allgemeingültig** ist.

Inhaltshinweise – eine Einordnung

- Inhaltshinweise vor allem für visuelle Medien wie Film, Fernsehen und Videospiele, **existieren** in Form von z.B. der FSK schon **lange**. Eine jüngere Entwicklung ist Netflix' Entscheidung, vor der Serie *13 Reasons Why* eine Warnung auf Grund der Darstellung von Suizid auszusprechen.
- Triggerwarnungen³ versuchen ähnlich den Inhaltshinweisen oder -warnungen, betroffenen Gruppen psychischen Stress zu ersparen. Dabei wird von der Überlegung aus gedacht, was Personen *triggern* könnte. Dies ist jedoch schwierig einzuschätzen

² Narrative Interviews mit Opfern von Kindesmissbrauch sind möglicherweise sehr erhellend und beispielsweise ausgeführt, für ein Seminar, bei dem die Methode im Zentrum steht, bietet sich jedoch vielleicht ein Alternativtext ebenso gut an.

³ „Trigger“ ist Englisch und bedeutet Auslöser. Bezogen auf menschliche Gefühle benutzt man ihn eigentlich in der Psychologie, und zwar für Dinge, die Erinnerungen an traumatische Erlebnisse auslösen können. Seinen Weg ins Internet fand der Begriff dann zunächst über Trigger-Warnungen, mit denen potenziell traumatisierende Inhalte versehen werden.“ Yannick von Eisenhart Rothe in *Getriggert? Ein Psychologe erklärt, warum Trigger nicht bloß ein Meme sind*, Bento, 19.03.2019.

und sehr individuell. Inhaltshinweise gehen stattdessen **vom Inhalt des Materials** aus und sind Ausdruck einer thematischen Reflexion der Lehrperson zu diesem Material.

- Gleichzeitig führen Inhaltshinweise **nicht zur Zensur**: Im Gegenteil. Sie bereiten die Diskussion von selbst emotional schwierigen Themen vor und helfen mit, einen Ort zu kreieren, an dem diese Diskussion stattfinden kann, ohne zu sekundärer Traumatisierung zu führen. Sie können damit helfen Selbstzensur bei schwierigen Themen zu verhindern.

Wie sollte ein Inhaltshinweis aussehen?

- **Für was sollte ein Inhaltshinweis gegeben werden?** Im Kontext von SDG sind mögliche Inhalte sexualisierte Gewalt und Vergewaltigung, aber auch Kindesmissbrauch, Inzest und Pädophilie. Fasst man SDG weiter, wäre es auch denkbar, Transfeindlichkeit, Queerfeindlichkeit oder sexistisches Verhalten einzubeziehen. Diese Aufzählung ist und kann nicht vollständig sein. Sie dient nur als Anregung zur eigenen Reflexion und subjektiven Einschätzung.
- **Wie sollte ein Inhaltshinweis aussehen?** Wie ein Hinweis aussehen sollte, hängt von einigen Faktoren ab. Ein Hinweis, der kontinuierlich für die ganze Veranstaltung gilt, ist verständlicherweise weniger konkret als ein punktueller Hinweis. Der Inhaltshinweis sollte jedoch benennen, worum es geht, ohne zu weit ins Detail zu gehen. Es ist sinnvoll hier anzubieten, weitere Details auf Nachfrage zu nennen. Die Form, in der der Hinweis präsentiert wird, ist auch eine wichtige Information sowie die Einbindung in den Veranstaltungskontext. Falls es um punktuelle Warnungen geht, sollte auch deutlich gemacht werden, ob der Inhalt prüfungsrelevant ist und, wenn ja, ob es für Personen, die das Bedürfnis haben, sich von dem Inhalt fernzuhalten, eine Möglichkeit des Ausgleiches gibt.
- **Wer sollte Inhaltshinweise ausgeben?** In erster Linie liegt dies in der Verantwortung des*der Dozent*in. Sollten Studierende durch z.B. Referate die Veranstaltung mitgestalten, sollte der*die Dozent*in rechtzeitig bei den Referent*innen Inhaltshinweise für die Sitzung erfragen und an die Teilnehmer*innen weiterleiten.
- **Wo sollten Inhaltshinweise platziert werden?** Mögliche Orte, an denen Inhaltshinweise kommuniziert werden könnten, inkludieren: 1. Modul-/Kursbeschreibungen; 2. Lehr-/Lernplattformen; 3. Syllabus; 4. per Mail; 5. mündlich. Was der sinnvollste Weg ist, einen Inhaltshinweis zu geben, hängt stark vom Material, dem Umfang des Hinweises, aber auch der Präferenz des*der Dozent*in ab.
- **Wann sollte ein Inhaltshinweis gegeben werden?** So früh wie möglich. Am besten ist es, Inhaltshinweise schon mit der Kursbeschreibung auszugeben, vor allem, wenn sie für den ganzen Kurs gelten. Wenn dies nicht möglich ist, oder bei punktuellen Hinweisen, sollte bedacht werden, dass es nicht reicht, direkt vor der Konfrontation mit dem Material zu warnen. Personen müssen Zeit haben, sich mental vorzubereiten sowie die Möglichkeit haben, sich der Situation zu entziehen. Die Wiederholung der Hinweise vor Beginn der Sitzung kann jedoch als Erinnerung dienen.

Schlussendlich darf nicht vergessen werden, dass auch dies kein perfektes System ist. Sie werden nicht alle Dinge wahrnehmen, die für ein*e Student*in unangenehm sein könnten. Falls ein*e Student*in Sie darauf anspricht oder eine dritte Person dies tut, reagieren Sie nicht defensiv. Nehmen Sie die Erfahrung auf und passen Ihre Hinweise oder Ihren Kursplan in Zukunft an. Im besten Fall zeigt diese Unterredung nur, dass Sie einen Raum geschaffen haben, in dem Studierende sich wohl genug fühlen, um mit Ihnen das Gespräch zu suchen und sich Ihnen anzuvertrauen.

Grundsätzlich sollen Inhaltshinweise helfen eine wertschätzende wie wertungsfreie Atmosphäre zu schaffen, in der wichtige, aber schwierige Themen wie sexualisierte Diskriminierung und Gewalt, diskutiert und erforscht werden können, ohne Dozent*innen und Student*innen selbst zu verletzen. Diese Handreichung ist in der Theorie auch auf andere Gebiete, wie z.B. den Umgang mit Ableismus, Rassismus oder Gewaltdarstellungen, anwendbar.

Weiterführende Literatur:

Bentley, Michelle (2017): *Trigger warnings and the student experience*.

In: Learning and Teaching in Politics and International Studies. Vol. 37 (4).

Bundeskriminalamt (Hg.) (2018): Polizeiliche Kriminalstatistik, Band 4.

Gust, Onni (2016): [I use trigger warnings - but I'm not mollycoddling my students](#).

In: [The Guardian](#).

Hanlon, Aaron R. (2015): [My Students Need Trigger Warnings—and Professors Do, Too](#).

In: [The New Republic](#).

[Inclusive Teaching University of Michigan \(2017\): An Introduction to Content Warnings and Trigger Warnings](#).

Müller, Ursula & Monika Schöttle (2005): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Kontakt:

Siân Birkner, Universität Bielefeld
E-Mail: sian.birkner@uni-bielefeld.de

Maria Brinkmeyer, Ruhr-Universität Bochum
E-Mail: maria.brinkmeyer@rub.de

Ina Germer, FH Münster
E-Mail: ina.germer@fh-muenster.de

Nina von Witzleben, Ruhr-Universität Bochum
E-Mail: Nina.vonWitzleben@ruhr-uni-bochum.de

Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschulen
und Universitätsklinika des Landes Nordrhein-Westfalen – LaKof NRW
Geschäftsstelle
c/o RWTH Aachen | Gleichstellungsbüro
Schinkelstraße 2a, 52056 Aachen
Tel: +49 241 80 99238
Email: info@lakofnrw.de